

Winde (*Convolvulus arvensis*).

1. Botanisches. Der Stengel der Acker-W. windet sich um seine Stützpflanzen (Getreidehalme usw.) oder liegt dem Boden auf. Die trichter- oder glockenförmigen Blüten sind weiß oder rosa und von fünf roten Längsstreifen durchzogen. Die Zaun-W. (*C. sepium*) hat größere, rein weiße Blüten¹⁾. Wegen der tiefgehenden nur schwer auszurottenden Wurzelstöcke sagt man in Graubünden (scherzhaft), sie gingen bis zur Hölle hinunter²⁾.

¹⁾ Marzell *Kräuterbuch* 366 f. ²⁾ Ulrich *Volksbotanik* 17; ebenso in Frankreich: Rolland *Flore pop.* 8, 58.

2. Nach einer Legende gab ein Fuhrmann der Muttergottes, die ihm seinen festgefahrenen Wagen wieder von der Stelle gebracht hatte, in einer glockenförmigen Blume (W.), die er am Wege abgerissen hatte, etwas Rotwein. Seit der Zeit hat die W.nblüte rote Streifen und heißt »Muttergottesgläschen«³⁾. Die gleiche Legende erzählt man sich im Harz von der Weinrose⁴⁾.

³⁾ Grimm *KHM.* Nr. 207; Bolte-Polivka 3, 471 f.; FFC. 37, 91 (Flandern); Dähnhardt *Natursagen* 2, 260; Rolland *Flore pop.* 8, 59 f. ⁴⁾ Sieber *Harz-*

⁵⁾ ZfdMyth. 1, 445; 4, 175 = ZfVlk. 7, 113; SchweizId. 2, 616; 5, 86; SAVk. 25, 152. ⁶⁾ Das Kuhländchen 10 (1928), 12. ⁷⁾ Rochholz *Kinderlied* 333.

⁸⁾ Frankenland 1915, 271. ⁹⁾ Fischer *SchwäbWb.* 6, 840; vgl. Alemannia 20, 286; Wilde *Pfalz* 275.

4. Die W. ist auch eine »Unglückspflanze« (wegen der weißen Farbe?). Wer eine Zaun-W. abbricht, wird nicht alt¹⁰⁾. Wenn man einen Kranz oder Strauß von W.n im Haus hat, so wird dieses verbrennen (Bern)¹¹⁾.

¹⁰⁾ Rochholz *Glaube* 1, 135. ¹¹⁾ SAVk. 8, 269.

5. In der Gegend von Emsbüren (Westfalen) scheuten sich die Kinder früher, den Blüten zu nahe zu kommen, da sonst die Gefahr der »fallenden Krankte« (Fallsucht) drohte. Die W. heißt daher auch »Fallblume«¹²⁾. Vielleicht ist dieser Glaube darauf zurückzuführen, daß die Blüten der Zaun-W. leicht abfallen. Auch der Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas*) mit seinen leicht abfallenden Blumenblättern hieß früher »Fallblume«. Im Weichselland gab um 1900 herum eine »Hexe« gegen Schwindsucht folgendes »Rezept« an: Von 7 Grenzen W.n pflücken, von 7 Kreuzwegen Steine hinwegnehmen, bei Sonnenuntergang von 7 Gräbern Erde holen und das zusammen mit kochendem Wasser zu übergießen¹³⁾. In Niederdeutschland

land 1928, 124 f.

3. Die Blüten der W. schließen sich bei trübem und regnerischem Wetter. Besonders in der Schweiz heißt es, man dürfe die W. (»Regeblume, -glocke«) nicht pflücken, sonst gebe es Regen⁵⁾. Wenn man eine »Donnerblume« (= W.) abreißt, wird es bald regnen oder donnern⁶⁾. Wenn die Kinder am Tag die Zaun-W. pflücken, dann nassen sie nachts ins Bett⁷⁾, vgl. Löwenzahn. Hier wird neben der Ideenverbindung »regnen – harnen« noch die Blütenform der W. mitgewirkt haben, die mit einem Nachttopf verglichen wird. Die W. heißt daher in Ostfriesland auch »Pißpott«. In Unterfranken soll (ob wirklich volkstümlich?) die W. als Wetterprophetin Verwendung finden. Man steckt eine W. mit drei Blüten in einen Blumentopf. Um sie herum kommt ein Kranz von Hollerbeeren und ein Zettelchen mit der Aufschrift: Itum, Otum, Utem. Den Topf läßt man drei Tage lang im Freien stehen. Am 4. Tag um die 4. Stunde muß er geholt werden und bis 12 Uhr mittags im Zimmer bleiben. Ist die Pflanze gelblich und dürr geworden, so gibt es in den nächsten 8 Tagen feuchtes Wetter. Ist nur der obere Teil gelb, so wird am Anfang der Woche feuchtes Wetter zu erwarten sein. Ist die ganze Pflanze noch grün, so ist trockene Witterung zu erwarten usw.⁸⁾. Wenn es viel W.n gibt, dann gibt es auch viel Wein⁹⁾.

ist die W. auch ein Bestandteil des »naegterlei Kool« (neunerlei Kohl), der als (kultisches) Frühlingsgemüse verspeist wird¹⁴⁾, vgl. neunerlei Kräuter (6, 1066).

¹²⁾ Jahresber. westf. Prov.-Ver. f. Wiss.u. Kunst 45 (1917), 62. ¹³⁾ Hempler *Psychol. d. Volksgl.* 1930, 63.

¹⁴⁾ Abh. Naturw. Ver. Bremen 2 (1869/71), 256.

Marzell.